

Der Stadtrat glaubt an die Fernwärme

Die Regiowärme konkurrenzieren das Gasnetz nicht, sagt der Dietiker Stadtrat. AL-Gemeinderat Ernst Joss bleibt skeptisch

VON OLIVER GRAF

Die Limeco treibt den Ausbau ihres Fernwärmenetzes voran. Diese Investitionen wären selbst dann nicht verloren, wenn sich die Pläne für den Bau einer neuen Kehrverbrennungsanlage (KVA) zerschlagen sollten. Dies geht aus einer Antwort des Dietiker Stadtrates auf eine Interpellation hervor.

AL-Gemeinderat Ernst Joss hatte darin zahlreiche kritische Fragen rund um den Ausbau des Limeco-Fernwärmenetzes gestellt. Denn: Unter anderem sei ja noch nicht einmal über den «Ersatz der in die Jahre gekommenen KVA» entschieden worden, bemängelte er.

Ohne Neubau müsste die Anlage um das Jahr 2035 ausser Betrieb genommen werden: In diesem Fall könnte sich die Limeco für ihr Fernwärmenetz zwar nicht mehr der Abwärme der Abfall-Verbrennung bedienen, bestätigt der Stadtrat. Sie würde in diesem Fall aber «alternative Wärmeerzeugungskonzepte» anwenden können. Denkbar sei eine Nutzung der Wärme des Grundwassers oder von Oberflächengewässern mittels Wärmepumpe oder Gaskesselfeuerung.

Für Ernst Joss fällt diese Antwort unbefriedigend aus. Er glaubt nicht, dass am Ende wirklich eine Alternative gesucht

wird: «So werden doch Sachzwänge geschaffen.» Am Ende heisse es dann, dass wegen der aufgebauten Infrastruktur gar nichts anderes übrig bleibe, als die neue KVA-Anlage auf dem neben der Limeco gekauften Grundstück zu erstellen. «Andere Optionen, die allenfalls sinnvoller wären, werden gar nicht mehr geprüft.»

Die Frage der Wirtschaftlichkeit

Joss befürchtet weiter, dass die Limeco mit ihrer unter dem Namen Regiowärme vertriebenen Fernwärme die Dietiker Gasversorgung konkurrenzieren. Als Beispiel nennt er auf Anfrage den Umstand, dass der Regiowärme-Ausbau auch in Gebieten erfolge, in denen zuvor noch intensiv für das kommunale Gasnetz geworben worden sei. Der Stadtrat sieht dafür keine Anhaltspunkte: «Zwischen der Gasversorgung und der Limeco wurde die Grenze zwischen dem Fernwärmegebiet und dem Gasgebiet westlich der Reppisch parzellenscharf ausgehandelt und festgelegt», schreibt der Stadtrat. Dies mit dem Ziel, «die Konkurrenzierung zwischen den beiden Energienetzen zu minimieren».

Ein Fragezeichen setzte Joss in seiner Interpellation auch hinter die Wirtschaftlichkeit des Fernwärmenetzes. Der Stadtrat verweist in seiner Antwort nun darauf, dass beim Schulhaus Fondli und beim



«Mit dem Ausbau des Fernwärmenetzes werden Sachzwänge geschaffen - am Ende werden keine Alternativen geprüft.»

ERNST JOSSE
AL-GEMEINDERAT

Schwimmbad Fondli drei Optionen miteinander verglichen wurden: der Anschluss an die Fernwärme, der Einbau einer Gasheizung und der Ersatz der Ölheizung.

Dabei wurden die Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten sowie die Energiepreise und externe Kosten berücksichtigt. Es zeigte sich, dass das Angebot der Limeco sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch attraktiv sei, führt der Stadtrat in der Interpellations-Antwort aus. Seit Herbst 2018 sind deshalb Schulhaus und Schwimmbad an die Regiowärme angeschlossen. «Der Anschluss weiterer städtischer Bauten wird geprüft.»

Die Limeco hat gemäss Stadtrat das Fernwärmepotenzial für das Gebiet vom Spital Limmattal bis Spreitenbach grundsätzlich abklären lassen. «Die diesbezüglichen Studien ergaben neben einem ökologischen Nutzungspotenzial auch positive wirtschaftliche Aspekte.» Die Regiowärme sei selbsttragend, die Investitionen seien nach rund 20 Jahren amortisiert.

Die Limeco könne auch nicht in eine finanzielle Schieflage geraten, glaubt der Stadtrat - und verneint damit eine weitere von Joss aufgeworfene Frage. Sollten sich die Erträge nicht wie erwartet entwickeln, bestünden genügend Möglichkeiten, um notwendige Korrekturmassnahmen einzuleiten. «Zudem verfügt die Limeco über

beträchtliche Aktiven, die einen Totalausfall und die damit verbundene Beanspruchung der Solidarbürgschaften der Trägergemeinden praktisch ausschliessen.»

Eine Frage der Strukturen

In seiner Interpellation hatte Joss schliesslich kritisiert, dass die Trägergemeinden kaum mehr demokratisch mitbestimmen könnten. Der Stadtrat verweist auf einen Volksentscheid: 2009 sei mit einer grossen Mehrheit entschieden worden, dass die Limeco nicht mehr als Zweckverband, sondern als interkommunale Anstalt geführt wird. Damit erhielt sie mehr Spielraum, um im zunehmend anspruchsvollen Marktumfeld reaktionsfähiger zu sein. Doch verlor das Stimmvolk so auch den Grossteil seiner demokratischen Mitbestimmung. «Die Limeco versucht die Bevölkerung mit Veranstaltungen und Schreiben regelmässig zu informieren», hält der Stadtrat fest. Zudem stehe Dietikon als Standortgemeinde ein Verwaltungsratssitz zu.

Für Joss ist dies zu wenig: Am liebsten würde er die Strukturen ändern, damit Parlament und Einwohner wieder mitreden könnten. Er hofft, mit der Interpellation das Thema auf die politische Agenda setzen zu können. Denn mit der Interpellationsantwort ist er grundsätzlich unzufrieden: «Ich bleibe skeptisch», sagt er.

Im Fahr entsteht ein Silja-Walter-Weg

Am 23. April würde die schreibende Nonne 100 Jahre alt. Mit einem Gedenkjahr will das Kloster die 2011 verstorbene Lyrikerin wieder mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen.

VON SANDRO ZIMMERLI

Sie nannte sich selber die schreibende Nonne. Das Werk der am 31. Januar 2011 im Alter von 91 Jahren verstorbenen Silja Walter umfasst Lyrik, Prosabände, Festspiele, Oratorien und theologische Texte. Am 23. April würde die Schriftstellerin, die über 60 Jahre ihres Lebens als Schwester Maria Hedwig im Kloster Fahr verbrachte, 100 Jahre alt. Aus diesem Anlass haben die Benediktinerinnen 2019 zu einem Gedenkjahr an Silja Walter ausgerufen. Dazu wurde am Donnerstag die Homepage www.siljawalter.ch aufgeschaltet.

Der Grossteil der Gedenkanlässe findet in der Woche nach Ostern statt. Dazu gehören ein Silja-Tag, eine Musik- und Theaterproduktion, drei Staffettengespräche zu Silja Walter und ein Festakt für geladene Gäste inklusive Einweihung des Silja-Walter-Wegs auf dem Gelände des Klosters Fahr, wie das Kloster mitteilt.

Die Theaterproduktion «Ich habe den Himmel gegessen» wird am 23. April aufgeführt. Dafür hat die Sängerin und Schauspielerin Christine Lather Originaltexte Walters zu einem Thea-

Der Silja-Tag

In Gedenken an Silja Walter sind Namensvetterinnen am 23. April ins Kloster Fahr eingeladen. Zum Programm ab 15 Uhr gehört der Silja-Austausch mit Priorin Irene Gassmann, eine Klosterführung, der Besuch der Vesper, ein Imbiss sowie der fakultative Besuch von «Ich habe den Himmel gegessen», einer Theater- und Musikproduktion zu Silja Walter in der Klosterkirche Fahr. Anmelden kann man sich bis Ende März über info@kloster-fahr.ch oder über www.siljawalter.ch.

ter-Monolog verflochten. Dieser wird von Kompositionen Felix Hubers begleitet. Die drei Gesprächsabende finden am 24., 25. und 26. April jeweils im Riegelhaus des Klosters Fahr statt. Dort wo Silja Walter ihre Lesezirkel hielt. Daran teilnehmen werden Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr, Christine Lather, Freddy Allemann, Schriftsteller, Performer und Cousin von Silja Walter, sowie Ulrike Wolitz, Theologin und Herausgeberin des Gesamtwerks von Silja Walter.

Geschenk der Landeskirchen

Zum Abschluss der Woche wird dann der Silja-Walter-Weg eingeweiht. Dieser zehnteilige, öffentliche Stationenweg auf dem Gelände des Klosters Fahr ist ein Geschenk der römisch-katholischen und der reformierten Kirche im Aargau, der römisch-katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie Katholisch Stadt Zürich, wie das Kloster weiter schreibt. Damit soll «die wohl meistgelesene christliche Lyrikerin des 20. Jahrhunderts im deut-

schon Sprachraum» wieder ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit gebracht werden.

«In letzter Zeit ist es ruhiger geworden um Silja Walter. Ich merke, dass die nächste und übernächste Generation kaum mehr weiss, wer sie war», sagt Priorin Irene. Mit dem Weg wolle man den Besuchern das Schaffen der Schriftstellerin näherbringen. Ein Werk, das umfangreich ist, wie Priorin Irene in den letzten Jahren aufs Neue erfahren hat. «Ich habe mich in letzter Zeit viel mit den Texten von Silja Walter auseinandergesetzt und dabei auch solche entdeckt, die ich bisher gar nicht kannte», sagt sie.

Silja (Cecile) Walter wurde am 23. April 1919 als zweites von neun Kindern in Rickenbach bei Olten in die Verlegerfamilie Walter hineingeboren. Nach ihrer Schulbildung besuchte sie das Lehrerinnenseminar in Menzingen. Das anschliessende Literaturstudium in Freiurg und später in Basel musste sie wegen einer Lungenerkrankung unterbrechen und schliesslich abbrechen.

Nach einem Berufungserlebnis 1947 am Schwarzsee bei Zermatt trat Silja Walter im März 1948 in das Benediktinerinnenpriorat Kloster Fahr bei Unterengstringen ein. Hier legte sie am 11. Oktober 1949 ihre ersten Gelübde ab und erhielt den Ordensnamen Schwester Maria Hedwig. Silja Walter erhielt unter anderem zweimal den Preis der Schweizerischen Schillerstiftung und den Kunstpreis des Kantons Solothurn. Zudem wurde der Schwester des Schriftstellers Otto F. Walter das Ehrenbürgerrecht von Rickenbach, Würenlos und Mümliswil verliehen.



Silja Walter lebte über 60 Jahre als Schwester Maria Hedwig im Kloster Fahr. ZVG